

Am Tisch

Was feiern Christen eigentlich
beim Abendmahl?



Acht Gespräche über Brot und Kelch – und die
große Geschichte, die sie erzählen.

Zusammengestellt von Lothar Krauss

Im Café . . .



Einleitung

Eigentlich war es nur eine Idee für den Samstagabend auf der Jungendfreizeit: Warum feiern wir nicht gemeinsam Abendmahl?

Doch dann kommen die Fragen. Viele Freunde fahren mit, die gerne dabei sind, aber Jesus noch nicht nachfolgen. Andere sind mit Gemeinde groß geworden, glauben an Jesus, sind aber nie getauft worden. Wer ist eigentlich eingeladen? Und wer nicht? Gibt es darauf überhaupt eine klare Antwort?

Leonie und Niklas merken schnell, dass dahinter eine noch grundsätzlichere Frage steckt: Was geschieht eigentlich beim Abendmahl? Erinnern wir uns einfach an Jesus? Ist er in besonderer Weise gegenwärtig? Warum ausgerechnet Brot und Wein? Was haben Passa, Kreuz, Vergebung, Gemeinde und sogar die Zukunft Gottes damit zu tun?

Also nehmen die beiden ihre Fragen mit zu Alex. Gemeinsam folgen sie den Spuren durch die Bibel, stoßen auf unterschiedliche Antworten der Kirchengeschichte – und entdecken nach und nach, wie viel in diesem schlichten Mahl steckt.

Am Anfang wollten Leonie und Niklas eigentlich nur wissen, wie sie am Samstagabend Abendmahl feiern sollen.

Am Ende ist die Frage größer geworden: Was feiern wir da eigentlich?

*Lothar Krauss
Pastor der VivaKirche Mannheim
im Juli 2026*



Im Café . . .



Inhalt

Am Tisch. Was feiern Christen eigentlich beim Abendmahl?

<i>01_Können wir Samstagabend nicht einfach Abendmahl feiern?</i>	<i>4</i>
<i>02_Warum beginnt das Abendmahl eigentlich in Ägypten?</i>	<i>9</i>
<i>03_Ist Jesus beim Abendmahl wirklich da?</i>	<i>14</i>
<i>04_Muss ich würdig genug fürs Abendmahl sein?</i>	<i>20</i>
<i>05_Ist Abendmahl eigentlich etwas zwischen Jesus und mir?</i>	<i>26</i>
<i>06_Wer darf eigentlich mitmachen?</i>	<i>31</i>
<i>07_Was haben Taufe und Abendmahl miteinander zu tun?</i>	<i>37</i>
<i>08_Warum endet das Abendmahl nicht am Kreuz?</i>	<i>44</i>
<i>Die eBooks der Reihe sind ...</i>	<i>50</i>

Im Café . . .



01_Können wir Samstagabend nicht einfach Abendmahl feiern?

Leonie: Wir haben für die Freizeit inzwischen fast alles stehen. Freitagabend Ankommen und Worship, Samstag die Workshops, nachmittags Action und abends noch einmal eine längere gemeinsame Zeit.

Alex: Klingt, als würdet ihr wenig schlafen.

Niklas: Das ist bei Jugendfreizeiten Teil des Konzepts.

Leonie: Für Samstagabend kam im Team die Idee auf, am Ende gemeinsam Abendmahl zu feiern. Ich fand das sofort schön.

Alex: Und warum klingt das jetzt, als käme ein Aber?

Leonie: Weil ziemlich viele Freunde mitfahren. Manche kennen unsere Jugendarbeit, finden Jesus irgendwie interessant, würden aber selbst nicht sagen, dass sie Christen sind.

Niklas: Und dann haben wir noch eine zweite Gruppe. Jugendliche, die seit Jahren dabei sind, an Jesus glauben, aber nicht getauft sind.

Alex: Und jetzt fragt ihr euch, wen ihr zum Abendmahl einladen könnt.

Leonie: Genau.

Niklas: Wobei ich schon bei dem Wort „könnt“ hängenbleibe. Wer entscheidet das eigentlich? Jesus hat doch ständig mit Leuten gegessen, die religiös überhaupt nicht ins Raster gepasst haben.

Alex: Das war auch ein Argument im Team. Wenn Jesus Menschen an seinen Tisch eingeladen hat, sollten wir ausgerechnet beim Abendmahl anfangen, Leute auszuschließen?

Alex: Was habt ihr geantwortet?

Im Café . . .



Niklas: Noch nichts wirklich Überzeugendes. Einer meinte: „Wir sagen einfach, jeder darf teilnehmen, der möchte.“ Das klingt erst einmal offen und freundlich.

Leonie: Aber dann habe ich mich gefragt: Wenn jemand überhaupt nicht an Jesus glaubt und einfach Brot nimmt und aus dem Kelch trinkt – was macht er da eigentlich?

Alex: Gute Frage.

Niklas: Und damit waren wir überraschend schnell bei der nächsten: Was machen wir da eigentlich?

Alex: Noch bessere Frage.

Leonie: Wir feiern ja in der VivaKirche regelmäßig Abendmahl. In unseren VivaGroups und bei der Family Night. Aber als wir im Team erklären wollten, was genau dabei geschieht, kamen ziemlich unterschiedliche Antworten.

Niklas: Erinnerung an Jesus.

Leonie: Vergebung.

Niklas: Gemeinschaft.

Leonie: Einer sagte, Jesus sei beim Abendmahl besonders gegenwärtig. Darauf meinte jemand anderes: „Nein, Brot und Wein sind doch nur Symbole.“

Niklas: Und dann war natürlich sofort die katholische Kirche im Raum.

Alex: Transsubstantiation?

Leonie: Genau dieses Wort fiel.

Niklas: Ich konnte es nicht einmal fehlerfrei aussprechen.

Alex: Transsubstantiation bedeutet die katholische Lehre, dass sich beim eucharistischen Gebet die Substanz – also die tiefste Wirklichkeit – von Brot

Im Café . . .



und Wein in Leib und Blut Christi verwandelt, während sie äußerlich weiterhin wie Brot und Wein erscheinen.

Niklas: Danke. Jetzt kann ich es immer noch nicht aussprechen, weiß aber wenigstens, was es bedeutet.

Leonie: Müssen wir das alles wirklich verstehen, um auf einer Jugendfreizeit Abendmahl zu feiern?

Alex: Die gesamte Kirchengeschichte? Hoffentlich nicht. Aber eure Diskussion zeigt etwas Interessantes. Ihr fragt gerade: „Wer darf teilnehmen?“ Vielleicht kommt diese Frage zu früh.

Niklas: Was wäre die Frage davor?

Alex: Wozu wollt ihr die Leute eigentlich einladen? Was glaubt ihr, geschieht, wenn Christen Brot und Kelch miteinander teilen?

Leonie: Ich hätte gesagt: Wir erinnern uns daran, dass Jesus für uns gestorben ist.

Alex: Das ist auf jeden Fall richtig. Jesus selbst sagt: „Tut dies zu meinem Gedächtnis.“

Niklas: Dann wären wir doch schon ziemlich weit.

Alex: Vielleicht. Aber Paulus schreibt auch: „Der Kelch des Segens, den wir segnen, ist er nicht Gemeinschaft mit dem Blut des Christus? Das Brot, das wir brechen, ist es nicht Gemeinschaft mit dem Leib des Christus?“ In 1. Korinther 10 benutzt er dafür das Wort *koinonia* – Gemeinschaft, Teilhabe oder Anteilhaben.

Leonie: Das klingt tatsächlich nach mehr als: Wir denken an etwas Vergangenes.

Alex: Und einen Abschnitt später schreibt Paulus: „Sooft ihr dieses Brot esst und den Kelch trinkt, verkündigt ihr den Tod des Herrn, bis er kommt.“

Im Café . . .



Niklas: Also Erinnerung und Verkündigung.

Leonie: Und Gemeinschaft mit Christus.

Alex: Und da steckt noch mehr drin. Jesus spricht beim Kelch vom neuen Bund. Paulus verbindet das Mahl unmittelbar mit der Gemeinschaft untereinander. Das Mahl schaut auf Jesu Tod zurück und gleichzeitig mit dem „bis er kommt“ nach vorne.

Niklas: Okay. Das ist deutlich größer als meine bisherige Erklärung.

Leonie: Bei mir war Abendmahl tatsächlich hauptsächlich: Jesus ist für meine Sünden gestorben, ich denke darüber nach, bekenne vielleicht etwas und bin dankbar.

Alex: Nichts davon ist falsch. Es ist nur nicht alles. Im Neuen Testament kommen beim Abendmahl mehrere Dinge zusammen: Gedächtnis, Bund, Vergebung, Gemeinschaft mit Christus, Gemeinschaft untereinander, Verkündigung, Dank und Hoffnung.

Niklas: Dann haben wir vielleicht versucht, die Teilnehmerfrage zu beantworten, ohne überhaupt zu wissen, was Teilnahme bedeutet.

Alex: Das wäre jedenfalls ein guter Grund, genauer hinzuschauen.

Leonie: Aber am Ende brauche ich trotzdem eine Antwort. Samstagabend stehen da vielleicht achtzig junge Leute. Einige folgen Jesus nach, einige suchen noch, einige sind nicht getauft. Wir können dann schlecht sagen: „Das ist theologisch komplex, nehmt euch bitte einen Moment.“

Alex: Ihr sollt am Ende auch eine Antwort haben. Aber eine, die aus dem Wesen des Abendmahls entsteht und nicht nur aus irgendeiner Gemeinderegel.

Niklas: Wo fangen wir an?

Alex: Nicht im Abendmahlssaal.

Leonie: Sondern?

Im Café . . .



Alex: In Ägypten.

Niklas: Das war jetzt nicht meine erste Vermutung.

Alex: Wenn ihr verstehen wollt, was Jesus mit Brot und Kelch tut, müsst ihr verstehen, welche Geschichte an diesem Abend bereits mit am Tisch sitzt.

Leonie: Passa.

Alex: Ja. Jesus erfindet nicht einfach ein christliches Ritual mit Brot und Wein. Er nimmt eine jahrhundertealte Befreiungsgeschichte Israels und stellt sich selbst in ihre Mitte.

Niklas: Dann reden wir beim nächsten Mal über Exodus?

Alex: Über Exodus, Passa, Bund – und darüber, warum „Tut dies zu meinem Gedächtnis“ sehr viel mehr bedeuten könnte als: Denkt ab und zu an mich.

Leonie: Und irgendwann kommen wir zurück zu unserer Freizeit?

Alex: Versprochen.

Niklas: Gut. Sonst feiern wir Samstagabend einfach Pizza.

Alex: Da wäre die Teilnehmerfrage zumindest einfacher.

 Zum Weiterdenken

I Wer zum Abendmahl eingeladen ist, lässt sich kaum beantworten, bevor geklärt ist, wozu eigentlich eingeladen wird. Das Neue Testament beschreibt das Mahl nicht nur als Erinnerung an Jesu Tod. Es spricht von Gemeinschaft mit Christus, neuem Bund, Vergebung, Gemeinschaft untereinander, Verkündigung und Hoffnung. Vielleicht ist das Abendmahl deshalb viel größer, als es in manchen unserer Feiern sichtbar wird.

Im Café . . .



02_Warum beginnt das Abendmahl eigentlich in Ägypten?

Niklas: Ich habe über deinen Satz vom letzten Mal nachgedacht. Wenn wir das Abendmahl verstehen wollen, sollen wir nicht im Abendmahlssaal anfangen, sondern in Ägypten.

Leonie: Also beim Passa.

Alex: Ja. Was wisst ihr darüber?

Niklas: Israel lebt als versklavtes Volk in Ägypten. Gott beruft Mose, der Pharao weigert sich, Israel ziehen zu lassen, dann kommen die Plagen.

Leonie: Und in der Nacht vor dem Auszug feiern die Israeliten das erste Passa. Jede Familie schlachtet ein Lamm, das Blut kommt an die Türpfosten, und sie essen gemeinsam.

Alex: Und dann geschieht die Befreiung. Israel verlässt Ägypten. Ein versklavtes Volk wird frei.

Niklas: Das Passa erinnert später jedes Jahr daran.

Alex: Ja. Aber bei „erinnert“ müssen wir aufpassen. Wir denken bei Erinnerung schnell an so etwas wie: Weißt du noch, damals?

Leonie: Wie bei einem Jahrestag.

Alex: Das biblische Gedächtnis ist stärker. Das Passa wird so gefeiert, dass spätere Generationen sich selbst in diese Befreiungsgeschichte hineingenommen verstehen. Gottes Rettung damals bestimmt, wer sie heute sind.

Niklas: Aber sie tun nicht so, als würden sie jedes Jahr neu aus Ägypten ausziehen.

Im Café . . .



Alex: Natürlich nicht. Der Exodus geschieht einmal. Aber Israel lebt immer wieder neu aus diesem einen Ereignis.

Leonie: Und genau da kommt später dieses Wort anamnesis ins Spiel?

Alex: Ja. Anamnesis bedeutet Gedächtnis oder Erinnerung. Wenn Jesus beim Abendmahl sagt: „Tut dies zu meinem Gedächtnis“, meint das mehr als: Vergesst mich nicht. Die Gemeinde lebt immer wieder neu aus dem, was durch Jesus geschehen ist.

Niklas: Das gefällt mir. Das Kreuz wird nicht wiederholt. Aber was damals geschehen ist, bestimmt mein Leben heute.

Alex: Genau.

Leonie: Aber warum nimmt Jesus dafür gerade das Passa?

Alex: Schauen wir einen Schritt weiter. Was geschieht nach dem Exodus?

Niklas: Israel kommt zum Sinai.

Alex: Und dort schließt Gott seinen Bund mit Israel. Bund meint eine verbindliche Beziehung, die durch Zusage und Treue bestimmt wird. In Exodus 24 wird dieser Bund mit Blut besiegelt. Mose sagt: „Siehe, das ist das Blut des Bundes.“

Leonie: Moment. Das klingt fast genauso wie Jesus.

Alex: Das ist der Punkt. Jesus nimmt beim letzten Mahl den Kelch und spricht vom „Blut des Bundes“ beziehungsweise vom „neuen Bund in meinem Blut“.

Niklas: Die Jünger hören bei diesen Worten also sofort ihre eigene Geschichte mit.

Alex: Davon können wir ausgehen. Da klingt Exodus 24 an. Und gleichzeitig Jeremia 31. Dort verspricht Gott einen neuen Bund. Er sagt: „Ich will mein

Im Café . . .



Gesetz in ihr Herz geben.“ Und dann: „Ich will ihre Schuld vergeben und ihrer Sünde nicht mehr gedenken.“

Leonie: Dann kommen beim Abendmahl Befreiung, Bund und Vergebung zusammen.

Alex: Und jetzt geschieht etwas wirklich Außergewöhnliches: Jesus stellt sich selbst in die Mitte dieser Geschichte.

Niklas: Wie meinst du das?

Alex: Beim Passa erzählt Israel davon, wie Gott sein Volk aus Ägypten befreit hat. Und jetzt nimmt Jesus Brot und Kelch und sagt: „Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird“ und: „Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut.“

Leonie: Plötzlich deutet er das Mahl auf sich selbst.

Alex: Ja. Und seinen bevorstehenden Tod deutet er als Gottes neue Rettungstat. Manche Theologen sprechen deshalb von einem neuen Exodus – einer neuen, noch tiefer gehenden Befreiung.

Niklas: Nur dass diesmal kein Pharao das eigentliche Problem ist.

Alex: Richtig. Jetzt geht es um Sünde und Schuld, um die Mächte, die Menschen binden, und letztlich um den Tod. Paulus greift die Passaverbindung später ausdrücklich auf. In 1. Korinther 5,7 schreibt er: „Denn auch unser Passalamme, Christus, ist geschlachtet.“

Leonie: Jesus als Passalamme.

Alex: So deutet Paulus ihn. Deshalb ist das Kreuz nicht einfach das tragische Ende Jesu. Es ist Gottes Rettungstat.

Niklas: Und dann wäre das Abendmahl ...

Leonie: ... das Mahl der Befreiten.

Im Café . . .



Alex: Das finde ich eine sehr treffende Formulierung.

Niklas: Das verändert tatsächlich etwas. Ich habe beim Abendmahl meistens gedacht: Jetzt werde still und denke daran, dass Jesus für deine Sünden gestorben ist.

Leonie: Ich auch. Und das stimmt ja.

Alex: Unbedingt. Die persönliche Vergebung gehört ins Zentrum. Aber die Geschichte ist größer. Beim Exodus rettet Gott nicht nur einzelne Israeliten. Er befreit ein Volk und macht es zu seinem Bundesvolk.

Niklas: Und Jesus rettet ebenfalls nicht nur einzelne Menschen, die anschließend jeder für sich mit Gott leben.

Alex: So spannend! Er schafft ein Volk des neuen Bundes. Deshalb werden wir noch darüber reden müssen, warum die Gemeinschaft am Tisch nicht bloß eine nette Begleiterscheinung des Abendmahls ist.

Leonie: Vielleicht erklärt das auch, warum wir in der VivaKirche das Abendmahl in den VivaGroups und bei der Family Night feiern und nicht einfach als kurzen Programmpunkt im Gottesdienst.

Niklas: Weil das Mahl ursprünglich wirklich Mahl und Gemeinschaft war.

Alex: Das ist zumindest eine starke Spur des Neuen Testaments. In den ersten Gemeinden begegnet uns das Brechen des Brotes eingebettet in konkrete Gemeinschaft. Aber das sollten wir später noch genauer anschauen.

Leonie: Mir fällt noch etwas auf. Wenn das Abendmahl aus dem Passa kommt, ist seine Grundstimmung eigentlich gar nicht nur traurig.

Alex: Warum?

Leonie: Passa heißt doch: Wir waren Sklaven und Gott hat uns befreit. Natürlich steckt dahinter eine ernste Geschichte. Aber gefeiert wird die Rettung.

Im Café . . .



Niklas: Und wir machen beim Abendmahl manchmal eine Art Mini-Karfreitag.

Alex: Das Thema heben wir uns unbedingt auf. Aber ja: Wenn man beim Exodus beginnt, wird es schwer, das Abendmahl nur als traurige Erinnerung an einen Toten zu verstehen.

Leonie: Weil Jesus nicht tot geblieben ist.

Alex: Und weil die Befreiung gelungen ist.

Niklas: Dann haben wir jetzt Exodus, Passa, Bund, Kreuz und Befreiung. Aber unsere Frage vom letzten Mal ist noch offen: Wenn wir Brot und Kelch nehmen, erinnern wir uns nur an diese Befreiung – oder geschieht dabei tatsächlich etwas?

Alex: Das wäre der nächste Schritt.

Leonie: „Das ist mein Leib.“

Niklas: Und wir sind wieder bei deinem unaussprechlichen Wort.

Alex: Wir müssen nicht mit der Transsubstantiation anfangen.

Niklas: Danke.

Alex: Aber wir sollten uns der schwierigeren Frage stellen: Ist Jesus beim Abendmahl wirklich gegenwärtig – und wenn ja, was könnte das bedeuten?

Zum Weiterdenken

I Das Abendmahl beginnt nicht erst im Abendmahlssaal. Hinter Brot und Kelch steht Israels große Geschichte von Exodus, Passa und Bund. Jesus nimmt diese Geschichte auf und stellt seinen eigenen Tod in ihre Mitte: Gott befreit erneut – jetzt von Sünde, Schuld und Tod. Deshalb bedeutet „Tut dies zu meinem Gedächtnis“ mehr als bloßes Zurückdenken. Die Gemeinde lebt immer wieder neu aus einer Rettung, die längst geschehen ist. Das Abendmahl ist das Mahl der Befreiten.

Im Café . . .



03_Ist Jesus beim Abendmahl wirklich da?

Niklas: Ich habe nach unserem letzten Gespräch noch einmal die Einsetzungsworte gelesen. Und ehrlich gesagt verstehe ich jetzt besser, warum Christen darüber so lange gestritten haben.

Leonie: Wegen „Das ist mein Leib“?

Niklas: Ja. Jesus sagt eben nicht: „Dieses Brot erinnert euch an meinen Leib.“ Er sagt: „Das ist mein Leib.“

Alex: Und gleichzeitig sehen die Jünger Jesus vor sich sitzen und halten Brot in der Hand.

Leonie: Was machen wir daraus?

Alex: Vielleicht schauen wir zuerst, welche Antworten Christen darauf gegeben haben. Die katholische Kirche spricht von Transsubstantiation – das hatten wir schon: Die tiefste Wirklichkeit von Brot und Wein wird zu Leib und Blut Christi, auch wenn Brot und Wein äußerlich unverändert erscheinen.

Niklas: Und Luther?

Alex: Luther wollte vor allem den Satz Jesu ernst nehmen: „Das ist mein Leib.“ Christus ist im Abendmahl wirklich gegenwärtig. Brot bleibt Brot, Wein bleibt Wein, aber Christus schenkt sich darin real.

Leonie: Und Zwingli vertrat die andere Seite?

Alex: Er betonte sehr stark den Gedächtnis- und Bekenntnischarakter des Mahls. Brot und Wein sind Zeichen, die auf Christus verweisen. Manchmal wird das verkürzt mit „nur Symbol“ beschrieben. Das wird Zwingli aber nicht ganz gerecht.

Niklas: Und Calvin?

Im Café . . .



Alex: Calvin wollte weder sagen, Brot und Wein würden materiell zu Christus, noch das Mahl auf eine Erinnerungsübung reduzieren. Der auferstandene Christus begegnet seiner Gemeinde durch den Heiligen Geist wirklich.

Leonie: Also reale Gegenwart, aber nicht so, dass Jesus irgendwie im Brot steckt.

Alex: So könnte man es vereinfacht sagen. Theologen sprechen von realer geistlicher Gegenwart. Christus ist wirklich gegenwärtig und schenkt Gemeinschaft mit sich, ohne dass Brot und Wein materialisiert oder magisch verstanden werden müssen.

Niklas: Aber kann man das wirklich aus der Bibel begründen? Oder ist das einfach eine elegante Lösung zwischen zwei Extremen?

Alex: Schauen wir auf Paulus. 1. Korinther 10,16: „Der Kelch des Segens, den wir segnen, ist er nicht Gemeinschaft mit dem Blut des Christus? Das Brot, das wir brechen, ist es nicht Gemeinschaft mit dem Leib des Christus?“

Leonie: Da war unser Wort vom ersten Gespräch: *koinonia*.

Alex: Ja. *koinonia* bedeutet Gemeinschaft, Teilhabe, Anteilhaben. Paulus sagt auffällig mehr als: Brot und Kelch erinnern uns an Christus.

Niklas: Aber er sagt auch nicht, dass Brot und Wein sich verwandeln.

Alex: Richtig. Deshalb finde ich die Formulierung hilfreich: Die Zeichen bleiben Zeichen, aber Christus schenkt durch sie wirkliche Gemeinschaft mit sich.

Leonie: Ich merke, dass ich damit etwas anfangen kann. Aber „geistlich gegenwärtig“ klingt schnell nach: eigentlich nur in unseren Gedanken.

Im Café . . .



Alex: Das wäre ein Missverständnis. „Geistlich“ bedeutet im Neuen Testament nicht „weniger wirklich“. Gemeint ist: Der auferstandene Christus begegnet seiner Gemeinde durch den Heiligen Geist.

Niklas: Aber Jesus ist doch sowieso bei uns. Warum braucht es dann Brot und Kelch?

Alex: Weil Jesus offenbar wollte, dass wir seine Gnade nicht nur hören, sondern auch mit unserem Körper empfangen.

Leonie: Brot in die Hand nehmen. Essen. Aus dem Kelch trinken.

Alex: Ja. Das Christentum ist erstaunlich körperlich. Gott gibt uns nicht nur Gedanken über Vergebung und Gemeinschaft. Jesus gibt seiner Gemeinde ein sichtbares und schmeckbares Zeichen.

Niklas: Dann wäre das Abendmahl so etwas wie eine Predigt zum Essen?

Alex: Das Bild hat durchaus etwas. Augustinus hat für das Sakrament einmal die Formulierung vom „sichtbaren Wort“ geprägt.

Leonie: Dann müssen wir auch „Sakrament“ erklären.

Alex: Stimmt. Als Sakrament bezeichnet man ein von Christus eingesetztes sichtbares Zeichen, in dem Gottes Gnade zugesagt und vergegenwärtigt wird. Wie genau diese Gnade im Sakrament wirksam wird und welche Rolle dabei der persönliche Glaube des Empfängers spielt, verstehen die christlichen Traditionen allerdings unterschiedlich.

In der Sakramentenlehre begegnet zum Beispiel der lateinische Begriff *ex opere operato* – „aufgrund des vollzogenen Werkes“. Damit verbindet sich ein Verständnis sakramentaler Wirksamkeit, das wir so nicht teilen würden.

Deshalb sprechen wir in unserem freikirchlichen Kontext lieber von einer „Einsetzung Jesu“ als von einem Sakrament. Damit vermeiden wir

Im Café . . .



Vorstellungen, die sich mit dem Begriff Sakrament verbinden können, obwohl wir selbstverständlich mit anderen Christen darin übereinstimmen, dass Taufe und Abendmahl von Jesus selbst eingesetzt wurden.

Niklas: Aber am Ende hängt es doch nicht am Begriff – „Sakrament“ oder „Einsetzung“. Spannend ist doch, was wir darunter verstehen. Also etwa die Vorstellung: Wenn beim Abendmahl die richtigen Worte gesprochen und die richtigen Handlungen vollzogen werden, dann „wirkt“ es. Fast so, als käme es auf die richtige Formel an. Das hätte für mich schon etwas Magisches ...

Alex: ... sondern was wir glauben, dass Christus durch dieses Zeichen tut.

Leonie: Und was wäre das?

Alex: Zunächst einmal nicht: Christus wird erneut geopfert. Sein Tod am Kreuz wird nicht wiederholt oder ergänzt. Das Kreuz ist geschehen und sein Werk ist vollbracht. Aber im Abendmahl wird uns dieses Evangelium erneut sichtbar zugesprochen: Christus hat sich für uns gegeben. Und der auferstandene Christus schenkt uns Gemeinschaft mit sich.

Niklas: Dann gefällt mir „nur Symbol“ tatsächlich immer weniger.

Leonie: Mir auch. Nicht weil Symbole unwichtig wären. Ein Ehering ist ja auch ein Symbol, aber niemand würde deshalb sagen, er bedeute nichts.

Alex: Genau. Biblische Zeichen können eine Wirklichkeit sichtbar machen und uns dieser Wirklichkeit neu vergewissern.

Niklas: Jetzt fällt mir Johannes 6 ein. Jesus sagt dort: „Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, hat ewiges Leben.“ Ist das Abendmahl?

Alex: Darüber wird seit Langem diskutiert. Johannes 6 erzählt nicht von der Einsetzung des Abendmahls. Im Zusammenhang geht es zunächst darum, an

Im Café . . .



Jesus zu glauben und ganz von ihm zu leben. Trotzdem ist verständlich, warum Christen schon früh eine Verbindung zum Abendmahl gesehen haben.

Leonie: Also lieber nicht: Johannes 6 beweist unsere Abendmahlslehre.

Alex: Das würde ich nicht machen. Aber der Grundgedanke hilft uns: Christlicher Glaube bedeutet nicht nur, richtige Dinge über Jesus zu denken. Wir leben von ihm. Das Abendmahl bringt das auf eine erstaunlich körperliche Weise zum Ausdruck: Ich empfangen. Ich esse. Ich trinke. Ich lebe nicht aus mir selbst.

Niklas: Beim Abendmahl tue ich eigentlich erstaunlich wenig.

Leonie: Stimmt. Man bekommt etwas.

Alex: Und darin steckt viel Evangelium. Ihr produziert die Gnade nicht. Ihr empfangt.

Niklas: Dann ist das Abendmahl auch nicht in erster Linie mein Versprechen an Jesus.

Alex: Es enthält durchaus unser Bekenntnis zu ihm. Aber zuerst steht seine Zusage an uns. Hört einmal auf die Einsetzungsworte: mein Leib – für euch. Der neue Bund – für euch.

Leonie: Das verändert die Atmosphäre. Ich muss beim Abendmahl nicht möglichst intensiv an Jesus denken, damit es funktioniert.

Alex: Nein. Christus hängt nicht von eurer Konzentrationsfähigkeit ab.

Niklas: Das beruhigt mich besonders bei Jugendfreizeiten am Samstagabend.

Leonie: Nach vier Stunden Schlaf.

Alex: Trotzdem ist das Mahl kein Automatismus. Brot und Kelch sind nicht magisch. Glaube empfängt, was Christus zusagt.

Im Café . . .



Niklas: Und damit kommen wir unserer Freizeitfrage langsam näher.

Leonie: Weil jemand, der mit Jesus überhaupt nichts anfangen kann, zwar Brot essen und aus dem Kelch trinken kann – aber die Gemeinschaft mit Christus, von der das Zeichen spricht, gar nicht sucht.

Alex: Das ist eine wichtige Beobachtung. Aber bevor wir daraus Regeln ableiten, fehlt noch etwas.

Niklas: Was denn jetzt noch?

Alex: Ihr habt am Anfang gesagt, dass manche Jugendliche beim Abendmahl eher Angst bekommen. Sie denken an ihre Sünden und fragen sich, ob sie überhaupt würdig genug sind.

Leonie: „Wer unwürdig isst und trinkt ...“

Niklas: Den Text kenne ich. Und der klingt tatsächlich ziemlich ernst.

Alex: Ist er auch. Aber vielleicht meint Paulus etwas anderes, als viele Christen beim Abendmahl daraus gemacht haben.

Zum Weiterdenken

I Das Abendmahl ist mehr als eine Erinnerungübung. Paulus spricht von koinonia – Gemeinschaft und Teilhabe an Christus. Brot und Kelch bleiben Zeichen, aber durch den Heiligen Geist begegnet der auferstandene Christus seiner Gemeinde und lässt sie neu aus seiner Zusage leben. Deshalb geht es beim Abendmahl nicht zuerst darum, etwas für Jesus zu tun. Wir empfangen: Christus für uns.

Im Café . . .



04 Muss ich würdig genug fürs Abendmahl sein?

Leonie: Ich kenne diesen Moment beim Abendmahl ziemlich gut. Man hört: „Jeder prüfe sich selbst“, und plötzlich beginnt im Kopf die Suche.

Niklas: Was habe ich diese Woche alles falsch gemacht?

Leonie: Genau. Habe ich noch irgendeine ungeklärte Schuld? Bin ich mit jemandem im Streit? Habe ich etwas getan, weshalb ich heute lieber nicht teilnehmen sollte?

Alex: Woher kommt diese Vorstellung?

Niklas: Aus 1. Korinther 11. Paulus schreibt: „Wer unwürdig von dem Brot isst oder von dem Kelch des Herrn trinkt, wird schuldig sein am Leib und Blut des Herrn.“ Und dann: „Der Mensch prüfe aber sich selbst.“

Leonie: Das klingt schon so, als müsste ich erst einmal feststellen, ob ich würdig bin.

Alex: Dann sollten wir genau lesen. Paulus sagt nämlich nicht: „Wer unwürdig ist.“ Er spricht davon, das Mahl in unwürdiger Weise zu feiern.

Niklas: Das ist ein Unterschied.

Alex: Ein ziemlich großer. Das griechische Wort *anaxios* bedeutet „auf unwürdige Weise“. Es beschreibt hier die Art, wie die Korinther das Mahl feiern. Deshalb müssen wir uns anschauen, was in Korinth eigentlich passiert.

Leonie: Das war doch mehr als ein kleines Stück Brot und ein Schluck Wein.

Alex: Offenbar ja. Die Christen kamen zu einem wirklichen gemeinsamen Essen zusammen. Und dabei entstanden massive soziale Unterschiede. Paulus

Im Café . . .



schreibt: „Jeder nimmt beim Essen sein eigenes Mahl vorweg, und der eine ist hungrig, der andere ist betrunken.“

Niklas: Betrunken beim Abendmahl?

Alex: Willkommen in Korinth.

Leonie: Wie kann denn der eine hungrig sein und der andere betrunken, wenn sie gemeinsam essen?

Alex: Wahrscheinlich spielte die soziale Situation eine wichtige Rolle. Wohlhabendere Christen hatten mehr Zeit und Möglichkeiten und konnten früher kommen. Ärmeren Menschen, möglicherweise Sklaven, war das nicht ohne Weiteres möglich. Wenn sie später eintrafen, hatten andere bereits reichlich gegessen und getrunken.

Niklas: Das heißt, ausgerechnet beim Mahl, das ihre Einheit in Jesus ausdrücken sollte, zeigten sie: Wir gehören sozial doch nicht wirklich zusammen.

Alex: Paulus sagt deshalb: „Verachtet ihr die Gemeinde Gottes und beschämt die, welche nichts haben?“ Das ist der Kontext seiner Warnung.

Leonie: Dann meint „den Leib nicht unterscheiden“ vielleicht gar nicht nur: Ich muss besonders ehrfürchtig über Jesu Körper nachdenken.

Alex: Darüber wird diskutiert. „Leib“ kann sich auf den Leib Christi im Mahl beziehen. Aber bei Paulus ist die Gemeinde ebenfalls der Leib Christi. Und der ganze Abschnitt handelt davon, dass die Korinther beim Mahl ihre Brüder und Schwestern missachten. Beides sollte man deshalb nicht vorschnell gegeneinander ausspielen.

Niklas: Das macht die Warnung von Paulus aber fast noch ernster.

Alex: Finde ich auch.

Im Café . . .



Niklas: Warum? Wenn es nicht darum geht, ob ich in der letzten Woche irgendeine Sünde vergessen habe, klingt es doch erst einmal entspannter.

Alex: Weil Paulus sagt: Ihr könnt nicht den Tod Jesu feiern, durch den Gott euch miteinander versöhnt hat, und gleichzeitig Menschen am selben Tisch demütigen. Ihr könnt nicht das Zeichen der Einheit feiern und dabei eure Spaltungen ausleben.

Leonie: Das ist dann wirklich eine unwürdige Art, Abendmahl zu feiern.

Alex: Ja. Nicht weil dort unwürdige Menschen sitzen. Die sitzen an jedem Abendmahlstisch.

Niklas: Das ist jetzt nicht besonders schmeichelhaft.

Alex: Aber ziemlich befreiend. Wenn nur Menschen teilnehmen dürften, die aus eigener Leistung würdig wären, könnten Brot und Kelch gleich stehen bleiben.

Leonie: Weil das Abendmahl gerade davon erzählt, dass wir von Gnade leben.

Alex: Richtig. „Mein Leib für euch“ ist die Einladung für Menschen, die Christus brauchen. Das Mahl ist keine Belohnung für eine besonders erfolgreiche christliche Woche.

Niklas: Aber was bedeutet dann: „Der Mensch prüfe sich selbst“?

Alex: Paulus sagt bemerkenswerterweise nicht: „Der Mensch prüfe sich selbst und wenn er genug Fehler entdeckt, bleibe er dem Mahl fern.“ Er sagt: „Der Mensch prüfe sich selbst, und so esse er von dem Brot und trinke von dem Kelch.“

Leonie: Das Ziel der Selbstprüfung ist also Teilnahme?

Im Café . . .



Alex: Das ist zumindest die Bewegungsrichtung des Textes. Prüfe, wie du an diesen Tisch kommst. Nimm ernst, was dieses Mahl bedeutet. Wo du Schuld erkennst, bring sie zu Christus. Wo du einen Menschen verletzt hast, verschließe dich nicht vor Versöhnung. Aber glaube nicht, du müsstest dich erst selbst würdig machen.

Niklas: Das dreht etwas um. Ich habe Selbstprüfung oft verstanden wie eine Eingangskontrolle.

Leonie: Ich auch. Man schaut in sich hinein und entscheidet anschließend, ob man heute teilnehmen darf.

Alex: Dabei schaut das Abendmahl zuerst weg von uns und hin zu Christus. Die entscheidende Frage lautet nicht: Bin ich gut genug? Sondern: Vertraue ich dem, der sagt: „für euch“?

Niklas: Trotzdem kann ich doch nicht einfach sagen: Jesus vergibt mir sowieso, also ist völlig egal, wie ich lebe.

Alex: Nein. Das wäre das andere Extrem. Gnade macht Sünde nicht unwichtig. Gerade weil ich von Vergebung lebe, kann ich ehrlich werden. Ich muss nichts verstecken oder schönreden.

Leonie: Dann gehören Schuldbekennnis und Umkehr schon zum Abendmahl.

Alex: Sehr natürlich sogar. Umkehr bedeutet, dass ich mich von einem falschen Weg abwende und mich neu Gott zuwende. Aber die Reihenfolge ist entscheidend: Ich kehre nicht um, damit Christus endlich gnädig zu mir wird. Ich kann umkehren, weil seine Gnade längst auf mich wartet.

Niklas: Und Versöhnung mit anderen?

Im Café . . .



Alex: Ebenfalls. Wenn ich weiß, dass ich jemanden verletzt habe, und gleichzeitig bewusst sage: „Ist mir egal, ich will das auch gar nicht klären“, passt das schwer zu dem Mahl, das wir feiern.

Leonie: Aber ich kann nicht vor jedem Abendmahl alle meine Beziehungen vollständig reparieren.

Alex: Natürlich nicht. Manches braucht Zeit. Manches lässt sich vielleicht gar nicht mehr klären. Selbstprüfung bedeutet nicht, dass ich vor dem Essen perfekte Verhältnisse herstellen muss. Es geht um die Haltung: Bin ich bereit, mich von Christus korrigieren zu lassen und Schritte der Versöhnung zu gehen, wo sie möglich sind?

Niklas: Dann könnte das Abendmahl sogar ein Ort sein, an dem Versöhnung beginnt.

Alex: Das wäre sehr passend. Wir kommen gemeinsam als Menschen an den Tisch, die alle von derselben Gnade leben.

Leonie: Das erinnert mich an unsere Family Nights. Wenn wir dort Abendmahl feiern, sitzen ja ganz unterschiedliche Leute miteinander am Tisch. Unterschiedliches Alter, unterschiedliche Geschichten, manche kennen sich gut, andere kaum.

Niklas: Und in den VivaGroups ist es noch konkreter. Da weißt du ziemlich genau, mit wem du gerade das Brot teilst.

Alex: Und damit kommen wir zu etwas, das Paulus offenbar sehr wichtig ist. Abendmahl ist nie nur: Jesus und ich.

Leonie: Weil wir gemeinsam von einem Brot essen.

Im Café . . .



Alex: Paulus formuliert es in 1. Korinther 10 sehr stark:

„Denn ein Brot, ein Leib sind wir, die Vielen, denn wir alle nehmen teil an dem einen Brot.“

Niklas: Dann ist die Gemeinschaft der anderen beim Abendmahl nicht einfach die Kulisse für meine persönliche Begegnung mit Jesus.

Alex: Das sollten wir uns unbedingt genauer ansehen.

Zum Weiterdenken

In Paulus fordert vor dem Abendmahl zur Selbstprüfung auf. Aber er fragt nicht: Bin ich gut genug, um teilnehmen zu dürfen? In Korinth wurde das Mahl auf unwürdige Weise gefeiert, weil Menschen ausgegrenzt und gedemütigt wurden. Selbstprüfung bedeutet deshalb nicht, sich für die Gnade erst würdig zu machen. Sie lädt dazu ein, ehrlich vor Christus zu werden, Schuld nicht zu verdrängen und zur Versöhnung bereit zu sein. Das Ziel bleibt bemerkenswert: „So esse er von dem Brot und trinke von dem Kelch.“

Im Café . . .



05_Ist Abendmahl eigentlich etwas zwischen Jesus und mir?

Niklas: Der letzte Satz von dir ist bei mir hängen geblieben: Abendmahl ist nie nur Jesus und ich.

Leonie: Bei mir auch. Ich habe das Abendmahl lange ziemlich persönlich erlebt. Ich denke an Jesus, an das Kreuz, an meine Schuld, an seine Vergebung.

Alex: Daran ist nichts falsch. Die Frage ist nur, ob das Neue Testament dort stehenbleibt.

Niklas: Vermutlich nicht.

Alex: Paulus schreibt in 1. Korinther 10: „Denn ein Brot, ein Leib sind wir, die Vielen, denn wir alle nehmen teil an dem einen Brot.“

Leonie: Das ist schon ziemlich deutlich. Wir essen gemeinsam von einem Brot – und sind gemeinsam ein Leib.

Alex: Ja. Das Abendmahl sagt nicht nur etwas über eure Beziehung zu Christus. Es sagt auch etwas über eure Beziehung zueinander.

Niklas: Weil wir alle von demselben Christus leben.

Alex: Und niemand einen besseren Platz an seinem Tisch hat. Herkunft, Bildung, Einkommen, Alter, Ansehen – all das begründet dort keinen Vorrang.

Leonie: Genau deshalb war die Sache in Korinth so schlimm.

Alex: Richtig. Die Wohlhabenden konnten nicht einerseits das Mahl Jesu feiern und andererseits die Ärmern beschämen. Sie widersprachen mit ihrem Verhalten dem, was das Mahl sichtbar machte.

Niklas: Dann war das Problem nicht einfach schlechte Tischkultur.

Im Café . . .



Alex: Nein. Es war ein Widerspruch zum Evangelium. Sie feierten ihre Einheit in Christus und demonstrierten gleichzeitig ihre gesellschaftlichen Unterschiede.

Leonie: Das erklärt auch, warum Paulus ausgerechnet beim Abendmahl so massiv reagiert.

Alex: Ja. Für ihn ist die Gemeinschaft nicht die Kulisse des Mahls. Sie gehört zu seiner Bedeutung.

Niklas: Vielleicht ist das etwas, was verloren geht, wenn jeder ein kleines Stück Brot bekommt, den Becher nimmt, die Augen schließt und für sich allein nachdenkt.

Leonie: Obwohl hundert andere Leute im selben Raum sitzen.

Alex: Das kann natürlich trotzdem eine wertvolle Feier sein. Aber im Neuen Testament begegnet uns das Abendmahl zunächst tatsächlich als gemeinschaftliches Mahl. Die ersten Christen „brachen das Brot“ miteinander. In Apostelgeschichte 2 heißt es, dass sie „in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft, im Brechen des Brotes und in den Gebeten“ blieben.

Niklas: Deshalb feiern wir in der VivaKirche das Abendmahl nicht im normalen Gottesdienst?

Leonie: Sondern in den VivaGroups und bei der Family Night.

Alex: Das ist zumindest die Überlegung dahinter. Ihr versucht damit, etwas von der urchristlichen Mahlgestalt aufzunehmen: nicht nur Brot und Kelch als kurzen Programmpunkt, sondern Gemeinschaft, Essen, Gespräch und das Mahl Jesu miteinander zu verbinden.

Im Café . . .



Niklas: Bei der Family Night merkt man das tatsächlich. Wir essen zusammen, reden, und irgendwann werden Brot und Kelch Teil dieses gemeinsamen Abends.

Leonie: In der VivaGroup ist es manchmal noch intensiver. Da sitzen zehn Leute um einen Tisch, teilen Brot und schauen einander dabei tatsächlich an.

Alex: Und damit wird etwas sichtbar: Wir gehören zusammen.

Niklas: Wobei das schnell romantischer klingt, als Gemeinde ist.

Leonie: Allerdings.

Niklas: Manche Menschen am Tisch hätte ich mir selbst wahrscheinlich nicht ausgesucht.

Alex: Gerade deshalb ist das Zeichen so stark.

Leonie: Wie meinst du das?

Alex: Christliche Gemeinschaft bedeutet nicht: Hier sitzen Menschen, die sich zufällig alle sympathisch finden. Hier sitzen Menschen, die Christus miteinander verbunden hat.

Niklas: Also nicht: Wir passen gut zusammen, deshalb sind wir ein Leib.

Alex: Sondern: Christus hat uns zu seinem Leib gemacht, deshalb lernen wir, miteinander zu leben.

Leonie: Dann fordert das Abendmahl Gemeinschaft nicht nur. Es schafft auch eine neue Sicht auf den anderen.

Alex: Das gefällt mir. Der Mensch gegenüber ist nicht einfach der Typ, der mich nervt. Er ist mein Bruder in Christus. Die Frau am anderen Ende des Tisches ist meine Schwester. Wir beide leben von demselben Brot, derselben Vergebung, derselben Gnade.

Im Café . . .



Niklas: Das kann ziemlich konkret werden.

Alex: Muss es sogar. Sonst wird „Wir sind ein Leib“ zu einem schönen theologischen Satz.

Leonie: Dann gehört Versöhnung wirklich mitten ins Abendmahl.

Alex: Ja. Nicht in dem Sinn, dass vor jeder Feier sämtliche Konflikte gelöst sein müssen. Aber wir können schwer die Versöhnung durch Jesus feiern und gleichzeitig sagen: Mit diesem Menschen will ich grundsätzlich nichts zu tun haben.

Niklas: Das Abendmahl stört dann auch ein bisschen.

Alex: Hoffentlich.

Leonie: Das klingt jetzt nicht besonders feierlich.

Alex: Aber vielleicht sehr geistlich. Das Mahl erinnert mich daran, dass Gottes Gnade nicht nur mich erreicht hat. Sie hat auch den Menschen neben mir erreicht.

Niklas: Und Paulus geht sogar noch weiter, oder? Wir stellen diese Einheit nicht nur dar. Wir verkündigen etwas.

Alex: Ja. In 1. Korinther 11,26 sagt er: „Sooft ihr dieses Brot esst und den Kelch trinkt, verkündigt ihr den Tod des Herrn, bis er kommt.“

Leonie: Das finde ich faszinierend. Beim Abendmahl wird gepredigt, obwohl vielleicht niemand predigt.

Alex: Brot und Kelch verkündigen: Christus hat sich gegeben. Aber auch die Gemeinschaft am Tisch erzählt etwas. Menschen, die sonst vielleicht wenig miteinander verbindet, essen als eine Familie.

Im Café . . .



Niklas: Das heißt, wenn wir auf der Freizeit Abendmahl feiern, ist die Art, wie wir miteinander feiern, selbst Teil der Botschaft.

Alex: Unbedingt.

Leonie: Dann sollten wir nicht nur überlegen, welche Worte wir vorher sagen.

Niklas: Sondern wie der Abend aussieht. Ob wir wirklich miteinander am Tisch sind. Ob Zeit da ist. Ob das Ganze Gemeinschaft ausdrückt.

Alex: Jetzt wird eure ursprüngliche Idee interessanter.

Leonie: Allerdings wird unsere andere Frage dadurch auch schwieriger.

Alex: Welche?

Leonie: Wenn das Abendmahl sichtbar sagt: Wir gehören zu Christus und deshalb gehören wir zusammen – was machen wir dann mit unseren Freunden auf der Freizeit, die genau das noch gar nicht von sich sagen?

Niklas: Wenn wir ihnen Brot und Kelch geben, laden wir sie dann freundlich ein – oder lassen wir sie etwas ausdrücken, was sie selbst gar nicht glauben?

Alex: Ich glaube, jetzt sind wir an dem Punkt, an dem wir diese Frage stellen können.

Zum Weiterdenken

I Das Abendmahl ist nicht nur eine persönliche Begegnung zwischen Jesus und mir. Paulus verbindet das eine Brot mit dem einen Leib Christi: Viele unterschiedliche Menschen gehören durch Jesus zusammen. Deshalb ist die Gemeinschaft am Tisch selbst Teil der Botschaft. Wir leben alle von derselben Gnade. Das Abendmahl verkündigt also nicht nur durch Brot und Kelch das Evangelium – auch eine versöhnte Gemeinschaft macht sichtbar, was Christus getan hat.

Im Café . . .



06_Wer darf eigentlich mitmachen?

Leonie: Jetzt kommen wir also zu unserer eigentlichen Freizeitfrage.

Niklas: Samstagabend. Achtzig Leute. Brot und Kelch stehen auf dem Tisch. Und dann sagen wir was?

Alex: Was würdet ihr denn inzwischen sagen?

Leonie: Vor unseren Gesprächen hätte ich wahrscheinlich gesagt: „Jeder, der möchte, ist herzlich eingeladen.“

Niklas: Klingt gastfreundlich.

Leonie: Ja. Aber inzwischen bin ich mir nicht mehr sicher, ob es wirklich gastfreundlich ist.

Alex: Warum?

Leonie: Weil wir jetzt ziemlich viel darüber gesprochen haben, was jemand beim Abendmahl eigentlich tut. Er erinnert sich nicht nur an Jesus. Er empfängt Brot und Kelch als Zeichen dafür: Christus hat sich für mich gegeben. Ich habe Gemeinschaft mit ihm. Ich gehöre zu seinem neuen Bund.

Niklas: Und ich gehöre zu seinem Volk. Ein Brot, ein Leib.

Alex: Dann nehmt einmal einen eurer Freunde auf der Freizeit, der ganz offen sagt: „Ich glaube nicht an Jesus.“

Niklas: Ben fährt mit. Der findet unsere Jugendgruppe super, ist bei fast allem dabei und diskutiert auch gerne über Glauben. Aber er sagt ziemlich klar, dass er nicht weiß, ob er überhaupt an Gott glaubt.

Alex: Würdet ihr ihm beim Abendmahl Brot und Kelch geben?

Im Café . . .



Leonie: Vor ein paar Wochen hätte ich gesagt: Warum nicht? Vielleicht erlebt er dabei sogar etwas mit Gott.

Niklas: Und Jesus hat schließlich mit allen möglichen Leuten gegessen.

Alex: Das ist ein wichtiges Argument. Jesu Tischgemeinschaft war tatsächlich auffällig offen. Zöllner, Sünder, gesellschaftlich Ausgegrenzte – gerade deshalb wurde er kritisiert.

Leonie: Dann müsste sein Tisch doch eigentlich offen sein.

Alex: Hier würde ich zwei Dinge unterscheiden. Jesu offene Tischgemeinschaft während seines Wirkens und das Mahl, das er seinen Jüngern am Abend vor seinem Tod gibt, sind eng miteinander verbunden, aber nicht einfach identisch.

Niklas: Was ist der Unterschied?

Alex: Jesus isst mit Menschen, um ihnen Gottes Reich nahezubringen. Aber beim letzten Mahl nimmt er Brot und Kelch und verbindet sie ausdrücklich mit seinem Tod und dem neuen Bund: „Das ist mein Leib für euch.“ „Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut.“

Leonie: Und Paulus richtet seine Anweisungen zum Abendmahl an die Gemeinde.

Alex: Ja. In 1. Korinther 10 und 11 setzt Paulus eine Gemeinschaft von Menschen voraus, die zu Christus gehören. Sie teilen den einen Kelch, das eine Brot und bekennen damit ihre Teilhabe an Christus.

Niklas: Dann ist das Abendmahl eigentlich ein Bekenntnis.

Alex: Auch. Paulus sagt sogar: „Sooft ihr dieses Brot esst und den Kelch trinkt, verkündigt ihr den Tod des Herrn, bis er kommt.“

Im Café . . .



Leonie: Wenn Ben daran teilnimmt, würde er also mit seinem Körper etwas sagen, was er mit seinem Mund gar nicht sagt.

Niklas: Nämlich: Dieser Jesus ist für mich gestorben. Ich gehöre zu ihm.

Alex: Das ist für mich der entscheidende Punkt.

Leonie: Dann wäre es vielleicht sogar respektvoller, ihm das zu erklären, statt einfach zu sagen: Mach ruhig mit.

Alex: Genau. Ihr nehmt seine eigene Überzeugung ernst. Ben muss nicht für fünf Minuten so tun, als würde er etwas glauben, nur damit er sich nicht ausgeschlossen fühlt.

Niklas: Trotzdem finde ich die Situation unangenehm. Wir feiern auf einer Freizeit etwas miteinander, und dann sagen wir einem Teil der Leute: Ihr dürft zuschauen.

Alex: Ich würde es anders formulieren.

Leonie: Wie?

Alex: Zunächst würde ich dafür sorgen, dass niemand das Gefühl bekommt: Hier sitzen jetzt die guten Christen, und dort die anderen. Das Abendmahl sagt gerade das Gegenteil. Die Menschen, die Brot und Kelch nehmen, sagen damit nicht: „Wir sind besser.“ Sie sagen: „Wir brauchen Jesus.“

Niklas: Das müsste man wirklich erklären.

Alex: Unbedingt. Vielleicht ungefähr so: „Wenn du Jesus vertraust und zu ihm gehörst, bist du eingeladen, Brot und Kelch mit uns zu teilen. Wenn du das für dich noch nicht sagen kannst, bist du genauso willkommen, hier zu sein. Schau dir an, was wir tun. Hör auf die Worte. Frag uns danach alles, was du wissen möchtest.“

Im Café . . .



Leonie: Das klingt tatsächlich anders als: „Das ist nur für Christen.“

Alex: Und es erklärt das Warum.

Niklas: Könnte das Abendmahl für Ben dann sogar interessant sein?

Alex: Sehr. Stellt euch vor, ihr erklärt vorher kurz, was geschieht. Ben sieht seine Freunde miteinander Brot teilen. Er hört: „Christus für euch.“ Er erlebt, wie Menschen danken, beten, vielleicht miteinander sprechen. Das Mahl verkündigt ihm etwas, auch wenn er selbst nicht davon isst.

Leonie: Dann wäre das Abendmahl gar nicht unmissionarisch, obwohl nicht jeder teilnimmt.

Alex: Überhaupt nicht. Paulus nennt es ausdrücklich Verkündigung. Die Frage ist nur, ob wir es so feiern und erklären, dass ein Außenstehender verstehen kann, was hier verkündigt wird.

Niklas: Das erinnert mich ein bisschen an eine Hochzeit.

Leonie: Jetzt bin ich gespannt.

Niklas: Bei einer Hochzeit sind alle Gäste willkommen. Aber nicht jeder Gast spricht das Eheversprechen.

Alex: Das Bild hat Grenzen, aber an dieser Stelle hilft es. Das Eheversprechen ist gerade deshalb bedeutungsvoll, weil bestimmte Menschen damit etwas Bestimmtes bekennen.

Leonie: Und niemand würde sagen: „Wie unfreundlich, dass die anderen Gäste das nicht auch sagen dürfen.“

Niklas: Hoffentlich nicht.

Alex: Beim Abendmahl ist es ähnlich: Die ganze Gemeinschaft kann gastfreundlich und offen sein. Aber das Zeichen selbst hat einen Inhalt.

Im Café . . .



Leonie: Dann ist die Grenze nicht: Wer ist gut genug?

Alex: Nein.

Niklas: Auch nicht: Wer hat diese Woche ordentlich genug gelebt?

Alex: Das hatten wir beim letzten Mal.

Leonie: Sondern: Gehört dieser Mensch zu Christus und möchte er von dem leben, was Brot und Kelch ausdrücken?

Alex: So würde ich die neutestamentliche Grundlinie verstehen.

Niklas: Dann hätten wir die erste Gruppe auf unserer Freizeit einigermaßen geklärt. Unsere Freunde, die Jesus noch nicht nachfolgen.

Leonie: Aber jetzt kommt die schwierigere Gruppe.

Alex: Die Ungetauften.

Leonie: Genau. Da sind Jugendliche, die sagen: „Natürlich glaube ich an Jesus. Ich habe ihm mein Leben anvertraut. Ich bin seit Jahren Teil der Gemeinde.“ Manche beten mit anderen, arbeiten mit, fahren auf Freizeiten mit.

Niklas: Aber sie sind nicht getauft.

Leonie: Wenn wir jetzt sagen, das Abendmahl ist für Menschen, die zu Jesus gehören – dann gehören die doch dazu.

Alex: Das macht die Frage tatsächlich schwieriger.

Niklas: Gibt es im Neuen Testament überhaupt einen Vers: „Ungetaufte dürfen nicht zum Abendmahl“?

Alex: So einen Satz werdet ihr nicht finden.

Leonie: Dann könnten wir die Sache doch einfach abhaken.

Im Café . . .



Alex: Vielleicht. Es gibt allerdings einen Grund, warum das Neue Testament diese Frage nicht ausdrücklich beantwortet.

Niklas: Welchen?

Alex: Weil unsere heutige Situation dort kaum vorkommt.

Leonie: Menschen, die seit Jahren Jesus nachfolgen, aber nie getauft wurden.

Alex: Genau. Im Neuen Testament gehören Glaube und Taufe so selbstverständlich zusammen, dass die Autoren unsere Frage vermutlich ziemlich merkwürdig gefunden hätten.

Niklas: Dann müssen wir über Taufe reden.

Alex: Und über die Frage, warum Jesus seiner Gemeinde eigentlich zwei solche Zeichen gegeben hat: Taufe und Abendmahl.

Leonie: Und ob die etwas miteinander zu tun haben.

Alex: Ich glaube, sogar sehr viel.

Zum Weiterdenken

 Das Abendmahl ist keine Belohnung für besonders gute Christen. Wer Brot und Kelch empfängt, bekennt vielmehr: Ich brauche Christus. Ich lebe von seinem Tod und seiner Auferstehung und gehöre zu seinem Volk. Deshalb kann es gerade gegenüber Menschen, die Jesus noch nicht nachfolgen, respektvoll sein, den Inhalt des Zeichens zu erklären, statt sie etwas bekennen zu lassen, was sie selbst nicht glauben. Sie sind nicht weniger willkommen – aber das Abendmahl hat eine konkrete Aussage. Die schwierigere Frage bleibt: Was ist mit Menschen, die Jesus nachfolgen, aber nicht getauft sind?

Im Café . . .



07_Was haben Taufe und Abendmahl miteinander zu tun?

Niklas: Ich habe nach unserem letzten Gespräch tatsächlich nach diesem Vers gesucht.

Alex: Welchem?

Niklas: „Ungetaufte dürfen nicht am Abendmahl teilnehmen.“

Leonie: Lass mich raten: nicht gefunden.

Niklas: Nicht einmal in einer besonders strengen Übersetzung.

Alex: Das überrascht mich nicht.

Leonie: Dann bleibt meine Frage. Nehmen wir eine Sechzehnjährige aus unserer Jugend. Sie glaubt an Jesus, betet, liest in der Bibel, arbeitet mit. Nur getauft ist sie nicht. Warum sollte sie beim Abendmahl nicht mitmachen?

Alex: Vielleicht sollten wir die Frage zunächst umdrehen: Warum ist sie eigentlich nicht getauft?

Niklas: Weil das bei uns tatsächlich vorkommt. Manche sind als Kinder mit der Gemeinde groß geworden. Irgendwann wurde aus dem Glauben der Eltern ihr eigener Glaube, aber einen klaren Zeitpunkt gab es nicht.

Leonie: Und dann wird die Taufe immer weiter verschoben.

Alex: Das ist eine Situation, die das Neue Testament so kaum kennt. Schaut einmal nach Pfingsten in Apostelgeschichte 2. Petrus verkündigt Jesus, Menschen kommen zum Glauben – und was geschieht?

Niklas: „Die nun sein Wort annahmen, ließen sich taufen.“

Im Café . . .



Alex: Und direkt danach heißt es: „Sie blieben aber beständig in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft und im Brechen des Brotes und in den Gebeten.“

Leonie: Also Glaube, Taufe, Gemeinschaft, Brotbrechen.

Alex: Ja. Nicht als kompliziertes Stufensystem. Es ist einfach die natürliche Bewegung: Menschen hören das Evangelium, vertrauen Christus, lassen sich taufen und leben anschließend als Teil seiner Gemeinde.

Niklas: Dann stellt das Neue Testament unsere Frage „Darf ein gläubiger Ungetaufte zum Abendmahl?“ vielleicht deshalb nicht, weil es diese dauerhafte Zwischenposition gar nicht als normalen Zustand kennt.

Alex: So würde ich es sagen.

Leonie: Aber warum gehören Taufe und Abendmahl so eng zusammen?

Alex: Weil Jesus seiner Gemeinde mit beiden Zeichen etwas über dieselbe große Wirklichkeit gegeben hat: unsere Verbindung mit ihm.

Niklas: Nur auf unterschiedliche Weise?

Alex: Schaut auf Römer 6. Paulus schreibt: „Wir sind mit ihm begraben worden durch die Taufe in den Tod.“ Und dann spricht er davon, dass wir mit Christus zu einem neuen Leben auferstehen.

Leonie: Das ist die starke Symbolik der Taufe. Mein altes Leben geht mit Christus in den Tod, und ich stehe mit ihm zu einem neuen Leben auf.

Alex: Ja. Die Taufe markiert grundlegend: Ich gehöre Christus. Sein Tod und seine Auferstehung bestimmen jetzt meine Geschichte.

Niklas: Und das Abendmahl?

Im Café . . .



Alex: Erzählt dieselbe Zugehörigkeit immer wieder neu. „Christus für mich.“ Ich lebe von ihm, von seiner Vergebung, von seinem neuen Bund. Und ich gehöre zu seinem Volk.

Leonie: Dann könnte man sagen: Die Taufe steht am Anfang, das Abendmahl begleitet den Weg.

Alex: Das finde ich hilfreich. Die Taufe ist ihrem Wesen nach einmalig. Das Abendmahl wird wiederholt.

Niklas: Warum eigentlich?

Alex: Weil beide Zeichen etwas Unterschiedliches ausdrücken. Ich muss nicht immer wieder neu in Christus hineingetauft werden. Meine Zugehörigkeit zu ihm muss nicht jeden Monat neu begründet werden.

Leonie: Aber ich muss immer wieder aus dieser Zugehörigkeit leben.

Alex: Genau. Immer wieder empfangen. Immer wieder hören: Christus für dich. Immer wieder gemeinsam bekennen: Wir leben von seiner Gnade. Immer wieder daran erinnert werden, wer wir sind und wem wir gehören.

Niklas: Dann verstehe ich langsam, warum manche sagen, das Abendmahl sei eine Art Tauferneuerung.

Leonie: Den Begriff finde ich erst einmal komisch. Ich werde ja nicht noch einmal getauft.

Alex: Deshalb muss man ihn erklären. Tauferneuerung bedeutet nicht, dass die Taufe wiederholt oder ergänzt werden müsste. Gemeint ist: Das, was in der Taufe einmal sichtbar bekannt und zugesprochen wurde, wird im Abendmahl immer wieder neu vergegenwärtigt.

Niklas: Also in der Taufe: Mein altes Leben ist mit Christus begraben. Ich gehöre jetzt zu ihm.

Im Café . . .



Leonie: Und beim Abendmahl: Genau aus dieser Wirklichkeit lebe ich heute.

Alex: Ja. Das Abendmahl erneuert nicht die Taufe als Handlung. Aber es erneuert gewissermaßen unser Leben aus der Taufe.

Niklas: Das ist ein Unterschied.

Alex: Ein wichtiger.

Leonie: Jetzt verstehe ich auch besser, warum beide Zeichen zusammengehören. Taufe ist nicht einfach das eine christliche Ritual und Abendmahl das andere.

Alex: Paulus verbindet die Motive sogar erstaunlich eng. In 1. Korinther 10 erinnert er an Israel: Das Volk zieht durch das Meer, wird gewissermaßen auf Mose „getauft“, und anschließend spricht Paulus von geistlicher Speise und geistlichem Trank. Direkt danach kommt er auf den Kelch und das Brot des Abendmahls zu sprechen.

Niklas: Wieder Exodus.

Alex: Wieder Exodus.

Leonie: Dann könnte man unser Bild vom zweiten Gespräch noch weiterführen.

Niklas: Die Taufe ist der Exodus?

Alex: Als Bild, ja. In der Taufe wird sichtbar: Ich bin aus der alten Herrschaft herausgeführt worden und gehöre jetzt Christus. Und das Abendmahl ist gewissermaßen das Passamahl des bereits befreiten Volkes: Wir erinnern uns immer wieder daran, wovon und durch wen wir leben.

Leonie: Das ist stark.

Im Café . . .



Niklas: Aber jetzt müssen wir zurück zu unserer Sechzehnjährigen. Sie glaubt an Jesus und ist nicht getauft. Was sagen wir ihr am Samstagabend?

Alex: Ich würde zunächst aufpassen, dass aus unserer schönen Theologie nicht sofort eine neue Zugangskontrolle wird.

Leonie: Also doch teilnehmen lassen?

Alex: Ich sage erst einmal: Das Neue Testament gibt uns für eure konkrete Situation kein ausdrückliches Verbot. Deshalb wäre ich vorsichtig mit dem Satz: „Gott verbietet ungetauften Gläubigen die Teilnahme am Abendmahl.“

Niklas: Aber die Reihenfolge ist trotzdem ziemlich klar.

Alex: Ja. Und die sollten wir auch nicht bedeutungslos machen. Wenn jemand Jesus nachfolgt, lautet die neutestamentliche Frage nicht zuerst: „Darfst du schon zum Abendmahl?“, sondern: Warum lässt du dich nicht taufen?

Leonie: Das finde ich viel stärker.

Alex: Ich auch. Denn sonst machen wir die Taufe zu einer Formalität, die man irgendwann erledigen kann, wenn es gerade passt.

Niklas: Jesus hat die Taufe aber selbst eingesetzt.

Alex: Ja. Wer ihm vertraut, darf seine Zugehörigkeit zu ihm auch sichtbar bekennen. Deshalb würde ich mit einem ungetauften jungen Christen nicht zuerst über die Zulassungsordnung zum Abendmahl diskutieren. Ich würde mit ihm über die Schönheit und Bedeutung der Taufe sprechen.

Leonie: Also nicht: „Du darfst nicht an den Tisch.“

Alex: Sondern eher: „Du möchtest mit Brot und Kelch immer wieder sichtbar bekennen, dass du zu Jesus gehörst. Warum möchtest du dann das grundlegende Zeichen dieser Zugehörigkeit auslassen?“

Im Café . . .



Niklas: Das ist tatsächlich eine ganz andere Frage.

Leonie: Und sie nimmt den Jugendlichen ernst. Nicht als halben Christen.

Alex: Genau. Ein Mensch wird nicht durch die Taufe von Jesus geliebt. Und wir sollten auch keine zwei Klassen von Christen erfinden. Aber wenn Jesus uns ein Zeichen gegeben hat, mit dem wir unsere Zugehörigkeit zu ihm öffentlich bekennen, sollten wir dieses Zeichen auch nicht nebensächlich machen.

Niklas: Dann müssten wir vor der Freizeit vielleicht noch ein paar Gespräche führen.

Leonie: Ich habe gerade drei Leute im Kopf.

Alex: Dann hat eure Abendmahlsfrage möglicherweise etwas Gutes ausgelöst.

Niklas: Und jetzt haben wir eigentlich fast alles geklärt.

Leonie: Fast?

Alex: Eine Sache fehlt mir noch.

Niklas: Natürlich.

Alex: Wir haben viel über Kreuz, Schuld, Selbstprüfung und Vergebung gesprochen. Alles wichtig. Aber wenn ihr Samstagabend Abendmahl feiert und die Stimmung anschließend so ist, als kämt ihr gerade von einer Beerdigung, haben wir einen wesentlichen Teil vergessen.

Leonie: Die Befreiung.

Alex: Und die Auferstehung. Und noch etwas.

Niklas: „Bis er kommt.“

Im Café . . .



Alex: Genau. Das Abendmahl erinnert sich nicht nur an die Vergangenheit. Es schaut einer Zukunft entgegen.

Zum Weiterdenken

I Taufe und Abendmahl sind keine zwei zufällig nebeneinanderstehenden christlichen Rituale. Beide erzählen von unserer Zugehörigkeit zu Christus. In der Taufe wird einmalig sichtbar: Mein altes Leben ist mit Christus gestorben, ich gehöre zu ihm und lebe in seinem neuen Leben. Im Abendmahl leben wir immer wieder neu aus genau dieser Wirklichkeit. Das Neue Testament kennt deshalb ganz selbstverständlich die Bewegung Glaube – Taufe – gemeinsames Leben – Brotbrechen. Statt nur zu fragen: „Darf ein ungetaufter Christ am Abendmahl teilnehmen?“, lohnt sich deshalb die tiefere Frage: Wenn ich Jesus gehöre – warum sollte ich das grundlegende Zeichen dieser Zugehörigkeit aufschieben?

Im Café . . .



08_Warum endet das Abendmahl nicht am Kreuz?

Niklas: Ich musste über deinen letzten Satz nachdenken. Wenn wir beim Abendmahl alles richtig machen und am Ende trotzdem aussehen, als kämen wir von einer Beerdigung, fehlt etwas.

Leonie: Das trifft es leider ziemlich gut. Abendmahl war für mich lange automatisch ein ernster Moment. Leise Musik, nachdenken, Schuld bekennen, Kreuz.

Alex: Und daran ist erst einmal nichts falsch. Das Kreuz ist das Zentrum des Mahls. Jesus sagt: „Mein Leib für euch.“ Paulus schreibt: „Ihr verkündigt den Tod des Herrn.“

Niklas: Aber dann kommen drei Wörter, die man leicht überliest.

Leonie: „Bis er kommt.“

Alex: Genau. Dieser kleine Satz öffnet plötzlich die Zukunft. Die Gemeinde schaut beim Abendmahl nicht nur zurück auf das, was Jesus getan hat. Sie schaut voraus auf das, was er noch tun wird.

Niklas: Dann hat das Abendmahl eigentlich drei Blickrichtungen.

Alex: Welche?

Niklas: Zurück: Jesus ist für uns gestorben und auferstanden. Gegenwart: Wir haben jetzt Gemeinschaft mit ihm und miteinander. Und nach vorne: Er kommt wieder.

Leonie: Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft an einem Tisch.

Alex: Das gefällt mir.

Im Café . . .



Leonie: Aber woher kommt diese Zukunftsperspektive außer aus diesem „bis er kommt“?

Alex: Sie steckt schon in den Worten Jesu beim letzten Mahl. Im Lukasevangelium sagt er: „Ich werde von nun an nicht von dem Gewächs des Weinstocks trinken, bis das Reich Gottes kommt.“

Niklas: Jesus verbindet dieses letzte Mahl also schon mit einem zukünftigen Mahl.

Alex: Ja. Und damit greift er eine große Hoffnung des Alten Testaments auf. In Jesaja 25 wird Gottes kommende Welt tatsächlich als Festmahl beschrieben: Gott bereitet für die Völker ein Mahl, beseitigt den Tod und wischt die Tränen von allen Gesichtern.

Leonie: Moment. Ein Festessen, kein Gottesdienst.

Alex: Ein ziemlich gutes Festessen sogar.

Niklas: Das gefällt mir zunehmend.

Alex: Und dann kommt die Offenbarung. Dort begegnet das Bild wieder: „Glückselig, die eingeladen sind zum Hochzeitsmahl des Lammes.“

Leonie: Dann ist der Tisch beim Abendmahl wie ein kleiner Vorgeschmack auf diesen großen Tisch.

Alex: Genau. Theologen nennen das eschatologisch – auf Gottes kommende Vollendung ausgerichtet. Das Abendmahl erinnert nicht nur an die Erlösung. Es schmeckt gewissermaßen schon nach der kommenden Welt Gottes.

Niklas: Das klingt jetzt fast zu groß für ein Stück Brot und einen Schluck aus dem Kelch.

Im Café . . .



Alex: Vielleicht liegt gerade darin die Schönheit des Zeichens. Es ist unscheinbar, aber die Geschichte dahinter reicht von Ägypten bis zur neuen Schöpfung.

Leonie: Von Ägypten?

Alex: Überlegt einmal, welchen Weg wir miteinander gegangen sind. Israel sitzt in der Sklaverei. Gott befreit sein Volk. Passa. Exodus. Bund. Dann Jesus. Er nimmt das Mahl und sagt: Jetzt geschieht Gottes große Befreiung durch mich. Mein Leib für euch. Mein Blut des neuen Bundes.

Niklas: Kreuz und Auferstehung.

Alex: Daraus entsteht eine neue Gemeinschaft. Menschen leben von seiner Vergebung, teilen das eine Brot und werden als ein Leib sichtbar.

Leonie: Und diese Geschichte ist noch nicht fertig.

Alex: Genau. Wir warten auf die Vollendung dessen, was mit Jesus bereits begonnen hat.

Niklas: Dann ist „bis er kommt“ eigentlich ein ziemlich wichtiger Satz.

Alex: Für mich einer der wichtigsten. Er schützt uns davor, das Abendmahl nur rückwärtsgewandt zu feiern.

Leonie: Und wahrscheinlich auch davor, es nur traurig zu feiern.

Alex: Ja. Denn wen verkündigen wir eigentlich beim Abendmahl? Einen toten Jesus?

Niklas: Natürlich nicht. Einen auferstandenen Jesus.

Alex: Eben. Das Kreuz ist kein gescheiterter Versuch Gottes, an den wir wehmütig zurückdenken. Jesus ist auferstanden. Er lebt. Er ist Herr. Und er wird wiederkommen.

Im Café . . .



Leonie: Dann ist das Abendmahl eigentlich auch Siegesfeier.

Alex: Ja – aber ohne billigen Triumph. Wir feiern den Sieg Christi mitten in einer Welt, in der noch gestorben und geweint wird.

Niklas: Das passt zu Jesaja 25. Der Tod wird einmal wirklich beseitigt.

Alex: Genau. Deshalb ist christliche Hoffnung nicht: Irgendwie wird schon alles gut. Sie hat einen Namen und eine Geschichte. Jesus ist auferstanden. Deshalb erwarten wir, dass Gott vollenden wird, was er begonnen hat.

Leonie: Das Abendmahl hält also beides zusammen. Wir leben noch in einer kaputten Welt – und essen schon das Mahl der kommenden Welt.

Alex: Das ist eine starke Spannung. Theologen sprechen vom „Schon jetzt und noch nicht“ des Reiches Gottes. Gottes neue Welt hat mit Jesus bereits begonnen, aber sie ist noch nicht vollendet.

Niklas: Und genau da sitzen wir.

Alex: Ja. Mit Brot in der Hand und Hoffnung im Herzen.

Niklas: Das war jetzt fast eine Punchline.

Alex: Entschuldigung.

Leonie: Die eine darfst du behalten.

Niklas: Aber dann würde ich noch etwas ändern. Wenn wir Samstagabend auf der Freizeit Abendmahl feiern, möchte ich nicht, dass wir nach Brot und Kelch einfach drei Minuten schweigen und dann auseinandergehen.

Leonie: Was würdest du machen?

Niklas: Danken. Vielleicht miteinander singen. Und deutlich sagen: Jesus ist auferstanden. Wir feiern nicht nur, dass jemand für uns gestorben ist.

Im Café . . .



Alex: Dafür gibt es übrigens einen alten christlichen Begriff: Eucharistie.

Leonie: Das klingt sofort katholisch.

Alex: Ist aber zunächst einfach Griechisch. Eucharistia bedeutet Danksagung. Das Neue Testament erzählt, dass Jesus beim Mahl dankt. Von Anfang an gehört Dankbarkeit zur Feier.

Niklas: Das gefällt mir besser, als das Abendmahl automatisch mit gedrückter Stimmung zu verbinden.

Leonie: Ernst darf es trotzdem sein.

Alex: Natürlich. Am Tisch Jesu haben Trauer über Schuld, Umkehr und Versöhnung ihren Platz. Aber ebenso Dankbarkeit, Freude und Hoffnung. Das Evangelium kennt beides.

Niklas: Dann fehlt eigentlich nur noch unsere konkrete Entscheidung für Samstag.

Leonie: Stimmt. Nach acht Gesprächen wäre das langsam angemessen.

Alex: Was denkt ihr?

Leonie: Ich möchte das Abendmahl feiern.

Niklas: Ich auch. Aber nicht einfach als zusätzlichen geistlichen Programmpunkt am Ende des Abends.

Leonie: Wir könnten vorher gemeinsam essen. Zeit haben. Dann erklären wir kurz, was wir tun und warum.

Niklas: Und unsere Freunde, die Jesus noch nicht nachfolgen, sind selbstverständlich dabei. Wir erklären ihnen offen, dass sie beim Abendmahl nichts vorspielen müssen. Sie können sehen, hören, fragen – und vielleicht entdecken, was uns an Jesus so wichtig ist.

Im Café . . .



Leonie: Und mit den Jugendlichen, die Jesus nachfolgen, aber noch nicht getauft sind, würde ich vorher reden. Nicht zuerst über die Frage, ob wir ihnen das Abendmahl verbieten.

Niklas: Sondern darüber, warum die Taufe für sie eigentlich noch offen ist.

Alex: Das klingt nach einem guten Weg.

Leonie: Dann feiern wir den neuen Bund, Vergebung, Gemeinschaft mit Christus und miteinander.

Niklas: Wir erinnern uns an die Befreiung.

Leonie: Und wir schauen nach vorne.

Alex: Bis er kommt.

Niklas: Irgendwie ist das Abendmahl deutlich größer geworden, seit wir angefangen haben.

Leonie: Dabei sind Brot und Kelch immer noch dieselben.

Alex: Vielleicht ist genau das die Schönheit daran.

Zum Weiterdenken

Das Abendmahl schaut in drei Richtungen: zurück auf Kreuz und Auferstehung, in die Gegenwart auf die Gemeinschaft mit Christus und seinem Volk und nach vorne auf seine Wiederkunft. Deshalb gehören Ernst und Freude, Umkehr und Dank, Kreuz und Hoffnung zusammen. Noch leben wir in einer Welt, in der Menschen leiden, weinen und sterben. Aber am Tisch Jesu feiern wir schon die Befreiung und bekommen einen Vorgeschmack auf Gottes kommende Welt.

Wir verkündigen den Tod des Herrn – bis er kommt.

Im Café ...



Nimm Platz am Nachbartisch.

Theologie im Gespräch. Glauben vertiefen. Gemeinde gestalten.

Die eBooks der Reihe sind ...

... als kostenfreier Download hier verfügbar:

www.der-Leiterblog.de

Folge den Mentoringgespräche zwischen
Alex, Leonie und Niklas.



Spannende Gespräche - Tiefe Themen.
Über 20 eBooks schon verfügbar.
Mehr eBooks in Vorbereitung.

Themenfelder:

Anfragen an den Glauben. Glaubensfragen. Gemeindebau. Führungsfragen.

